

Bijlage VMBO-GL en TL  
**2021**

tijdvak 2

**Duits CSE GL en TL**

Tekstboekje

### So fing mit Harry alles an



Eine Welt wie die von Harry Potter zu erschaffen ist ganz schön schwierig. Am Anfang braucht man eine Idee: Es soll um einen Zauberer gehen. Aber dann: Wo soll die Geschichte spielen? Wie sieht es dort aus? Wer sind die anderen Figuren im Buch? Wie stehen sie zueinander? Was erleben sie? Was haben sie erlebt, bevor sie die anderen kennenlernen? Die Autorin der „Harry Potter“-Bücher, Joanne K. Rowling, hat fünf Jahre lang überlegt, was in den sieben Büchern passieren soll. In der Zeit hat sie viele Zeichnungen und Notizen gemacht, um sich alles besser merken und vorstellen zu können. Die Mühe hat sich gelohnt, die „Harry Potter“-Bände gehören zu den erfolgreichsten Büchern der Welt. Vor 20 Jahren erschien der erste Band auf Deutsch. Für alle, die mehr über Rowlings Ideen wissen wollen, gibt es ein neues Buch: „**Harry Potter – Eine Geschichte voller Magie**“. Darin werden viele der Zeichnungen und Notizen gezeigt.

*naar: Dein Spiegel, Sommerheft 2018*

### **Unsere Firma wächst, wachsen Sie mit?**

#### **Als erfahrene und zuverlässige Servicekraft und/oder Küchenhilfe m/w**

Arbeitszeiten: montags bis einschließlich sonntags, 5x/Woche, 4 oder 6 Std./Tag für unser Objekt in Straelen, ab dem 01. Februar oder früher.

Tätigkeiten: allgemeine Service- sowie Küchentätigkeiten, gegenseitige Unterstützung in den Bereichen flexibel einzuplanen in der Zeit von 7:00 Uhr bis 20:00 Uhr, alle 14 Tage das Wochenende frei.

Voraussetzung: gute Deutschkenntnisse, gepflegtes Erscheinungsbild und Flexibilität.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann bitten wir um telefonische Bewerbung unter der Rufnummer 02834/94293-155/-192 oder per E-Mail an: [info@dussmann.de](mailto:info@dussmann.de).

*naar: Niederrhein Nachrichten, 22.01.2020*

### Die Sendung startet in 3, 2, 1...



(1) Für die *Radiofuchse* ist heute ein besonderer Tag: Ihre eigene Sendung wird live im Radio laufen. Das Thema ist dieses Mal ‚Klimawandel‘. Die *Radiofuchse* sind sieben Kinder zwischen 9 und 12 Jahren. Sie treffen sich jeden Montag nach der Schule in einem Redaktionsraum in Hamburg und planen ihre Sendung, die bei *Radio Tide* ausgestrahlt wird.

(2) Gemeinsam bereiten sie die Themen vor, wählen passende Musik aus und schreiben die Moderationen<sup>1)</sup>. Alles, was sie im Radio live sagen wollen, müssen die Kinder aufschreiben. Jeder Satz, jeder Witz muss auf die Sekunde genau passen, damit keine ungewollten Pausen entstehen. Für heute fehlt noch eine Moderation. „Die schreiben wir in der Bahn, auf dem Weg zum Sender“, sagt Marie.

(3) Das Studio bei *Tide* ist klein, trotzdem passen alle sieben Kinder hinein. Sam und Yanis sind meist albern und machen viele Witze, 5 jetzt bereiten sie sich ganz konzentriert vor, denn sie starten mit der ersten Moderation. Marie hängt den Sendeplan an die Tür. Er zeigt allen, wann welche Moderation, welche Musik und welcher Beitrag dran ist.

(4) Während der Sendung wechseln die Kinder immer wieder die Plätze. Mal moderiert<sup>2)</sup> der eine, mal bedient die andere die Technik. Yanis zeigt mit seinen Fingern an, in wie vielen Sekunden Matti und Helen mit ihrer Moderation beginnen können.

(5) Helen kündigt ihren eigenen Beitrag an, sie hat für die heutige Sendung über Klimawandel die Umweltministerin interviewt. Den Kontakt zu ihr hat Helen selbst hergestellt. Auch das Interview hat sie allein geführt und aufgenommen. Helen ist schon lange bei den *Radiofuchsen*, doch so eine bekannte Politikerin hatte sie zum ersten Mal am Telefon. „Ich war ein bisschen nervöser als sonst. Das ist aber eine gute Übung – ich möchte nämlich mal Journalistin werden.“ Helens Interview-Beitrag dauert fünf Minuten. Dann gibt es wieder ein Lied.

**(6)** Nach einer Stunde verabschieden sich die *Radiofuchse* mit einem Gruß an ihre Familien und ihre Schulklassen. Als die Mikrofone aus sind, besprechen die Kinder, wie es heute gelaufen ist. Alle fanden die Sendung gut, obwohl einige Versprecher und kleine Technikfehler dabei waren. Marie sagt: „Beim nächsten Mal sollten wir keine Moderation mehr in der Bahn schreiben. Die müssen alle vorher fertig sein, damit wir sie üben können.“

*naar: Dein Spiegel, 06.2019*

noot 1 Moderation: tekst die een presentator opleest

noot 2 moderieren: presenteren

### Annika hat einen Vogel

**Annika hat ein besonderes Winterhobby: Sie lässt ihren Bussard fliegen**



**(1)** Kylar kuschelt nicht und er mag es auch nicht, gestreichelt oder auch nur angefasst zu werden. Dabei möchte man nichts lieber, als die Hand über sein glänzendes Gefieder gleiten zu lassen und sanft den Finger in die dichten Federn an seinem weichen Bauch zu bohren. Der sechs-jährige Bussard zieht alle Blicke auf sich, wenn er auf dem Arm von Falknerin Annika sitzt.

**(2)** „Kylar sucht keine Nähe. Ich bin für ihn Futterlieferant und gebe ihm Sicherheit“, sagt die 27-Jährige. Umgekehrt ist es anders: „Er ist meine Leidenschaft, ich habe ihn schon gern“, sagt Annika und muss selber lachen. Seit sie als Zwölfjährige zum ersten Mal in der Schule mit dem Thema zu tun hatte, weiß sie: „Ich will einen Greifvogel haben.“

**(3)** Dieses Ziel verfolgte sie hartnäckig. Um Falknerin zu werden, musste sie sowohl die Jagd- als auch eine theoretische und praktische Falknerprüfung bestehen, und um Kylar optimale Bedingungen zu bieten, „arrangiert sie unser aller Leben um den Vogel herum“, sagt ihr Partner Sandro lachend. Für ihn kein Problem: „Ich finde Kylar faszinierend.“

**(4)** Im Sommer hat Kylar Flugpause, aber von Anfang September bis Ende April hat er täglich Training. Deshalb arbeitet Annika von sechs Uhr morgens bis halb vier. Dann eilt sie nach Hause, holt den Vogel aus seiner großen Voliere im Garten und wiegt ihn: Heute bringt der Bussard knapp ein Kilo auf die Waage, das ist perfekt und bedeutet, dass er einerseits fit und andererseits hungrig genug ist, um für den Flug motiviert zu sein. Futter in Form von toten Küken gibt es nämlich unterwegs.

**(5)** Bevor Kylar in Richtung Wald abheben darf, bekommt er einen kleinen Sender und ein Glöckchen ums Bein gebunden, was er ungeduldig über sich ergehen lässt. Dank des Glöckchens weiß Annika zumindest ungefähr, auf welchem Ast Kylar gerade gelandet ist; der Sender ist für Notfälle gedacht und kommt selten zum Einsatz. Kylar kehrt fast immer lieber mit ihr nach Hause zurück, als sich nachts in einem Baum zu verstecken.

**(6)** Wenn Annika stehenbleibt, den Arm ausstreckt, mit leisen Pfiffen lockt und in ihrer behandschuhten Hand ein Stückchen Fleisch zeigt, fliegt Kylar aus den Tiefen des Waldes auf den Handschuh, schnappt sich gierig das Fleisch und verschlingt es in Sekunden. Nach anderthalb Stunden ist der Bussard satt. Obwohl er gefüttert wird, jagt er: „Er ist und bleibt ein Wildtier“, sagt Annika gelassen. Manchmal schafft er es, beim Training eine Maus zu erwischen. Nach dem Training putzt er nun seinen Schnabel am Handschuh, schüttelt sich und plustert sich kräftig auf. Das zeigt, dass Kylar sich bei Annika wohlfühlt, und bedeutet in der Bussardsprache doch fast eine Liebeserklärung.

*naar: Migros Magazin, 28.01.2019*



### Was ist los am Padersee?

Es grünt so grün, am Padersee. Die Algen fühlen sich wohl und wachsen deutlich sichtbar. „Die Algen im Padersee und anderorts sind ein generelles Problem, das liegt auch an der Jahreszeit“, sagt der städtische Pressesprecher Jens Reinhardt. Die Nährstoffzufuhr werde etwa durch das Füttern der Enten und Schwäne verstärkt. „Derzeit gibt es eine Untersuchung durch Fachleute. Ergebnisse wird es wahrscheinlich Mitte September geben. Die Jahreszeit begünstigt das Wachstum durch Licht und Wärme. Falsch verstandene Tierliebe tut ihr Übriges“, so Jens Reinhardt weiter.

*naar: Paderborn am Sonntag, 23.08.2019*



### Zahl der Kinobesucher geht drastisch zurück

So wenig Tickets wie seit Jahrzehnten nicht – die Zahl der Kinobesucher in Deutschland ist im vergangenen Jahr drastisch zurückgegangen. Noch 105,4 Millionen Kinogänger wurden 2018 gezählt. Damit wurden 13,9 Prozent weniger Tickets als im Vorjahr verkauft. 2017 hatten noch 122,3 Millionen Menschen für einen Film im Kino bezahlt.

Kurz vor Beginn der Internationalen Filmfestspiele an diesem Donnerstag in Berlin verzeichnet die Branche die schlechtesten Zahlen seit 1992. Damals waren 105,9 Millionen Tickets an den Kinokassen verkauft worden, wie die Filmförderungsanstalt am Mittwoch mit der Jahresstatistik bekanntgab.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) verwies schon vor Veröffentlichung der genauen Zahlen auf Ursachen des erwarteten Einbruchs: „Die Gründe sind bekannt: es gab eine Fußball-Weltmeisterschaft und einen heißen langen Sommer. Das merken die Kinos sofort“, hatte Grütters gesagt. Hinzu kommt die Konkurrenz durch Heimkinos.

*naar: [www.handelsblatt.com](http://www.handelsblatt.com), 06.02.2019*

### Deutschlands jüngster Auftrags-Hacker



**Codes knacken und Sicherheitslücken finden – das ist der Job des jungen IT-Talents Philipp Kalweit. Der nur 18-Jährige ist einer der jüngsten und gleichzeitig gefragtesten Hacker Deutschlands.**

(1) Während andere in seinem Alter morgens in Jeans und Sneaker schlüpfen, zieht Philipp Kalweit einen seiner schicken Anzüge an. Der 18-Jährige ist nämlich nicht etwa Schüler, Student oder Praktikant, er ist Geschäftsführer eines Unternehmens. Philipp ist einer der begehrtesten Auftrags-Hacker Deutschlands und leitet das IT-Sicherheitsunternehmen *Kalweit ITS*. Doch was macht man als professioneller Auftrags-Hacker genau?

(2) Eigentlich nichts anderes als ein Hacker mit bösen Absichten auch. Nur dass Philipp und sein Team FÜR die Unternehmen arbeiten – und schneller sind als die 18 Hacker. Philipp erklärt: „Wir versuchen, mögliche Sicherheitslücken im System der Auftraggeber zu finden, und beraten sie dann, wie diese am besten geschlossen werden können.“ Philipps Kunden sind absolute Schwergewichte: Banken, Versicherungen und richtig große Unternehmen! Logisch, dass er stolz auf seinen Erfolg ist. Nur: Wie schafft man das?

(3) „Ich habe schon in der Grundschule angefangen, mich für Informationstechnik, also IT, zu interessieren“, lacht Philipp. Während andere Schüler nebenbei Zeitungen austrugen oder im Supermarkt jobbten, arbeitete Philipp schon als Auftrags-Hacker. Nachdem er die Schule erfolgreich beendet hatte, gründete er ein eigenes Unternehmen, das mittlerweile 24 Mitarbeiter hat. Kann man einfach so Unternehmer werden? Tatsächlich hat sich der 18-Jährige diese Dinge komplett selbst beigebracht!

**(4)** Hört sich an, als wäre er so eine Art Genie, aber davon will er nichts wissen. „Es ist ein wunderbares Gefühl, sein Wissen anwenden zu können“, schwärmt Philipp, der vor allem Neugierde seine wichtigste Eigenschaft nennt. Die Sicherheits-Systeme der Auftraggeber genau zu prüfen, ist für ihn mehr als eine Arbeit – es ist seine Leidenschaft. Sein absoluter Traumjob: „Es ist total cool! Dass man sich unendlich informieren kann und es niemals einen Zustand gibt, in dem man ALLES weiß – ich finde das spannend“.

**(5)** Als Genie bezeichnet zu werden ist dem bescheidenen Philipp voll unangenehm: „Ich bin ganz normal – wie jeder andere Teenager auch! Allein hätte ich das alles nicht schaffen können. Ohne mein tolles kreatives Team geht gar nichts!“ Philipp hat sogar Zeit für coole Hobbys, in seiner Freizeit fährt er gern Kanu. Wenn man wissen will, ob er auch reich ist, winkt er ab. Geld? Deshalb macht er den Job nicht. Vielmehr möchte Philipp etwas für die Menschen tun. Er träumt von einer Gesellschaft, die sich der Bedeutung von Cyber-Sicherheit bewusster wird. Denn noch immer werden die Gefahren von Hacker-Angriffen unterschätzt. Zum Glück gibt es Menschen wie Philipp, auf die wir vertrauen können.

*www.bravo.de, 17.03.2019*

### Auf der Suche nach der perfekten Welle

(1) Nur die besten Surfer der Welt wagen sich in die Riesenwellen, die im Herbst an bestimmten Orten der Atlantikküste zu finden sind. Deutschlands einziger Big-Wave-Surfprofi Sebastian Steudtner ist ein Superstar der Big-Wave-Szene. Den Ritt auf den bis zu 25 Meter hohen und bis zu 500 000 Tonnen schweren Riesenwellen beherrscht er wie kaum ein anderer.



(2) Gerade einmal neun Jahre war Sebastian jung, als er das erste Mal mit einem Surfbrett in Berührung kam. Als Junge von elf Jahren stand sein Entschluss dann fest: Profi-Surfer wollte er werden. Als 16-Jähriger verließ er seine Familie und seine Heimat Nürnberg und zog nach Hawaii, um seinen Traum tatsächlich zu leben. Heute gehört Sebastian zu den besten Big-Wave-Surfern der Welt.

(3) Viel unterwegs zu sein, daran hat sich der 33-Jährige längst gewöhnt. „Ich reise unheimlich gern rund um den Globus, weil ich an vielen Orten gute Freunde habe. Und ich liebe es, neue Kulturen kennenzulernen“, berichtet Sebastian. Im Laufe des Jahres zieht es den Big-Wave-Wellenreiter dann meistens nach Australien, an die Westküste der USA, aber auch nach Südafrika, Indonesien, Hawaii oder Tahiti.

(4) Derzeit hält sich der Superstar der Big-Wave-Surferszene, der täglich zwischen sechs und sieben Stunden etwas für seine körperliche Fitness tut, noch in Portugal auf. Wohin das Meer ihn danach locken wird, steht derzeit noch nicht fest. Das hat unter anderem auch mit den Wettervorhersagen zu tun, die er sehr interessiert verfolgt. Bildet sich in einer Ecke der Welt ein großer Sturm, bedeutet das hohe Wellen. Da kann es dann schon mal sein, dass Sebastian spontan losreist. Denn extreme Wellen, die 25 Meter hoch oder noch höher sind, gibt es pro Jahr tatsächlich nur an drei bis vielleicht vier Tagen.

(5) Ans Aufhören denkt Sebastian noch lange nicht. Dafür liebt der Big-Wave-Surfer seinen Sport, zu dessen Professionalisierung er weiter beitragen will, zu sehr. Die Auseinandersetzung mit dem Meer, das Unmögliche möglich zu machen, sich immer wieder neu zu erfinden, all das möchte er auf keinen Fall missen. Zurzeit konzentriert er sich vor allem darauf, seine eigene Leistung weiter zu verbessern. Dabei ist es ihm egal, ob schlussendlich ein weiterer Surf-Oscar oder sogar ein Weltrekord für ihn herauspringen: „Ich mache, was ich mache, weil ich die Wellen so sehr liebe. Alles andere ist für mich zweitrangig.“

*naar: analysedeutschland.de, 04.03.2019*



### **Gestreift = geschützt**

Kühe haben eine Menge Strategien, sich gegen Fliegen zu wehren: Sie zucken mit den Muskeln, wedeln mit dem Schwanz und klimpern mit den Wimpern. Und doch sind die Insekten ständige Begleiter der Rinder. Ihr schmerzhafter Biss ist für Kühe nicht nur lästig, sondern kann auch gefährlich werden: Manche beißende Fliege überträgt Krankheiten. Bauern schützen ihre Rinder deshalb oft mit Pestiziden. Forscher haben jetzt herausgefunden, wie man Kühe ohne solche chemischen Mittel schützen kann: Man muss sie wie Zebras anmalen. Wenn eine Kuh aussieht wie ein Zebra, beißen Fliegen viel seltener. Die Wissenschaftler konnten nachweisen, dass Kühe, denen sie mit Farbe ein gestreiftes Äußeres verpasst hatten, nur etwa halb so häufig von den Insekten angegriffen wurden. Die Streifen verwirren die Insekten offenbar so sehr, dass sie lieber wegschwirren als zubeißen.

*naar: Dein Spiegel, 12.2019*

### Gesünder essen

**Über seine Ernährung machte sich Matthias wenig Gedanken. Bis seine Tochter Vegetarierin werden wollte**

(1) Unsere Tochter war zehn, als sie von einem auf den anderen Tag beschloss, kein Fleisch mehr zu essen. Am Anfang dachten wir: „Das geht vorüber, wie eine Krankheit.“ Auch wir Erwachsenen nehmen uns ja manchmal vor, keinen Alkohol mehr zu trinken. Und dann, nach einer Woche, machen wir doch wieder eine Flasche Wein auf. 29 unsere Tochter ist bei ihrer Entscheidung geblieben. Bis heute, und heute ist sie 17.



(2) Anfangs haben wir versucht, mit ihr zu verhandeln. „Wir können ja weniger Fleisch essen“, haben wir gesagt, „aber am Wochenende machen wir Lasagne mit Hackfleisch, die magst du doch so gerne.“ Doch unsere Tochter blieb stur. „Warum müssen die Schweine sterben?“, fragte sie uns. „Und warum werden die Hühner so schlecht behandelt?“ Wir hatten darauf keine gute Antwort.

(3) Es kam noch schlimmer. Unsere Tochter begann, am Esstisch vorzulesen, welche Inhaltsstoffe im Joghurt sind. Im Quark, im Käse, in den Gummibärchen. War Gelatine drin, weigerte sie sich, den Joghurt oder die Gummibärchen zu essen. Gelatine sorgt dafür, dass Speisen dicker, also stabiler werden. Gelatine wird meist aus Tierknochen gewonnen. Heimlich fingen wir an, beim Einkaufen das Kleingedruckte zu lesen.

(4) Dabei machten wir interessante Entdeckungen: Wie viele Geschmacksverstärker im Ketchup sind! Und wie viele künstliche Zusatzstoffe in der Pizza! Die Etiketten auf den Lebensmittelverpackungen wurden für uns zu einer spannenden Lektüre. Und zum Anlass ständiger Diskussionen: Kaufen wir lieber diesen oder jenen Joghurt? Welcher Saft ist der gesündeste?

(5) In der Zwischenzeit organisierte sich unsere Tochter Verstärkung: Ihr Bruder hörte ebenfalls auf, Fleisch zu essen. Meine Frau schloss sich ihnen an. Damit waren die Mehrheitsverhältnisse in der Familie gekippt. Nach und nach verschwanden Speck, Schweinefilet und Frikadellen aus unserer Küche. Ich esse zwar noch immer gerne eine Wurst oder ein Gulasch, aber nur noch selten zu Hause.

(6) Es gilt jedoch eine 34: Wenn wir auf Fleisch verzichten, muss mehr Gemüse gegessen werden. Immer nur Nudeln sind ja auch nicht gesund. Also gibt es bei uns jetzt Lasagne mit Spinat, Süßkartoffeltorte oder Linsensuppe mit Curry. Ohne unsere Kinder hätten wir das nicht probiert.

*naar: ZeitLEO, 01.2019*

### „Ich verteile rosarote Zettel“



**Als Angestellte der Polizei Freiburg streift Isabelle durch die Stadt, um geparkte Autos zu kontrollieren.**

**(1) Was für Aufgaben gehören neben den Bußen zum Alltag einer Aufsichtsbeamtin?**

Wir führen nicht nur Park- und Verkehrskontrollen durch, sondern stellen auch, in Zusammenarbeit mit den anderen Dienststellen der Stadt, einen reibungslosen Ablauf von Veranstaltungen sicher. Zudem sind wir die Augen der Stadt und identifizieren Probleme, etwa einen beschädigten Mülleimer, und helfen Menschen, die sich in einer Notlage befinden.

**(2) Sie sind seit eineinhalb Jahren im Dienst – hat Sie der Beruf schon immer angesprochen? Und weshalb haben Sie sich für ihn entschieden?**

Vorher sah ich immer nur die Bußen auf meiner Windschutzscheibe. Aber ich achtete nicht auf Verkehrspolizisten, bis ich eine Stellenanzeige las. Ich stieg in diesen Beruf ein, weil ich keine Lust mehr hatte, stets unter Leistungszwang zu stehen, wie in meinem alten Job. Auch der Kontakt mit Menschen war mir wichtig, obschon dieser nicht immer positiv verläuft.

**(3) Wie schützen Sie sich gegen aggressive Reaktionen?**

Man muss hinnehmen können und diplomatisch bleiben. Gefragt sind etwas Psychologie sowie Belastbarkeit, man darf nicht aggressiv sein und muss vor allem Humor haben. Um die Arbeit gut zu machen, braucht es auch ein gutes Team, mit dem man gemeinsam über die Konflikte lachen kann, um sie abzuschwächen.

**(4) Haben die Autofahrer ein schlechtes Bild von Ihrem Beruf?**

Auf alle Fälle diejenigen, welche die Regeln zu umgehen versuchen. Ich denke aber, dass insgesamt nicht alles so schlecht ist. Wir machen unsere Arbeit und sind ein „notwendiges Übel“. Gibt es keine Kontrollen mehr in der Stadt, wird niemand mehr einen Parkplatz finden, insbesondere nicht in der Nähe von Geschäften. Dann endet es im Chaos.

**(5) Kann man eine Buße wieder loswerden, wenn man gut argumentiert oder seinen Charme spielen lässt?**

Jeder Aufsichtsbeamte ist für seine Bußen verantwortlich. Ist der Fall wirklich stichhaltig und kann sich die Person überzeugend rechtfertigen, besteht ein kleiner Handlungsspielraum, solange die Buße noch nicht ausgestellt ist. Keine Toleranz hingegen wird geduldet, wenn jemand sein Fahrzeug illegal auf Parkplätzen für Behinderte abstellt.

*naar: TCS Touring, juni 2018*

Haben Sie schon mal etwas verloren? Je nachdem, worum es sich handelt, ist die Panik groß, die Erleichterung beim Wiederfinden genauso. Einer älteren Dame war vor etwa einer Woche in Kleve die Handtasche unbemerkt vom Fahrrad gefallen. In der Tasche befand sich eine größere Summe Bargeld, sämtliche Karten, der Reiseausweis, etcetera. Das schlimmste Szenario blieb der Dame aber Gott sei Dank erspart, denn die Tasche wurde gefunden und sofort der Polizei übergeben. Verständlich der Wunsch, sich bei der ehrlichen Finderin zu bedanken. Dies war aus rechtlichen Gründen leider nicht möglich, die Dame deshalb einigermaßen verzweifelt. Den Dank für so viel Ehrlichkeit übernehmen wir deshalb an dieser Stelle sehr gerne und sollte sich die Finderin angesprochen fühlen, darf sie sich gerne bei [redaktion@kleverwochenblatt.de](mailto:redaktion@kleverwochenblatt.de) melden, um das Dankeschön vielleicht doch noch persönlich entgegennehmen zu können.

*naar: Klever Wochenblatt, 12.10.2019*